



**KATHOLISCHE
HOCHSCHULE FREIBURG**

**IAF – INSTITUT FÜR ANGEWANDTE
FORSCHUNG, ENTWICKLUNG UND
WEITERBILDUNG**

Bürgerschaftliches Engagement im Umfeld von Pflege

Entwicklungen – Herausforderungen – Chancen

**Sonderveranstaltung „Landespflegeausschuss Berlin“
am 18. Juli 2016 im Roten Rathaus**

Prof. Dr. Cornelia Kricheldorf



Gliederung:

Bürgerschaftliches Engagement im Umfeld von Pflege

Entwicklungen – Herausforderungen – Chancen

- 1. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen und Entwicklungen**
- 2. Modelle bürgerschaftlicher Beteiligung und Entwicklungslinien**
- 3. Beispiele für Engagementförderung und Qualifizierung in Modellprojekten zur Realisierung eines gelingenden Pflegemix**
- 4. Eine neue Pflegekultur – mit solidarischer und zivilgesellschaftlicher Ausrichtung**

1. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen und Entwicklungen

Demografischer Wandel:

„Dreifaches Altern“ - immer mehr Menschen werden im Verhältnis zu weniger werdenden Jüngeren immer noch etwas älter; Bevölkerung nimmt ab; mittlere Generationen gewinnen an Bedeutung: „Sandwichgenerationen“

Gesellschaftlicher Wandel und familiäre Situation:

Zunahme Alleinstehende & Alleinerziehende, steigende Scheidungszahlen, Patchworkfamilien, mehr Frauenerwerbstätigkeit, große räumliche Entfernungen zwischen Generationen (Mobilität), „multilokale Mehrgenerationenfamilie“

Veränderte Lebensbedingungen:

Gesundheit, Krankheit, Pflegebedürftigkeit, Ressourcen, Aktivität

Neue Lebensstile:

Pluralisierung
Individualisierung
aber zunehmend auch Disparitäten!

Unterstützungspotenziale in Familien, Nachbarschaften und Wohnquartieren gezielt fördern

Altenhilfe- und Pflegesystem

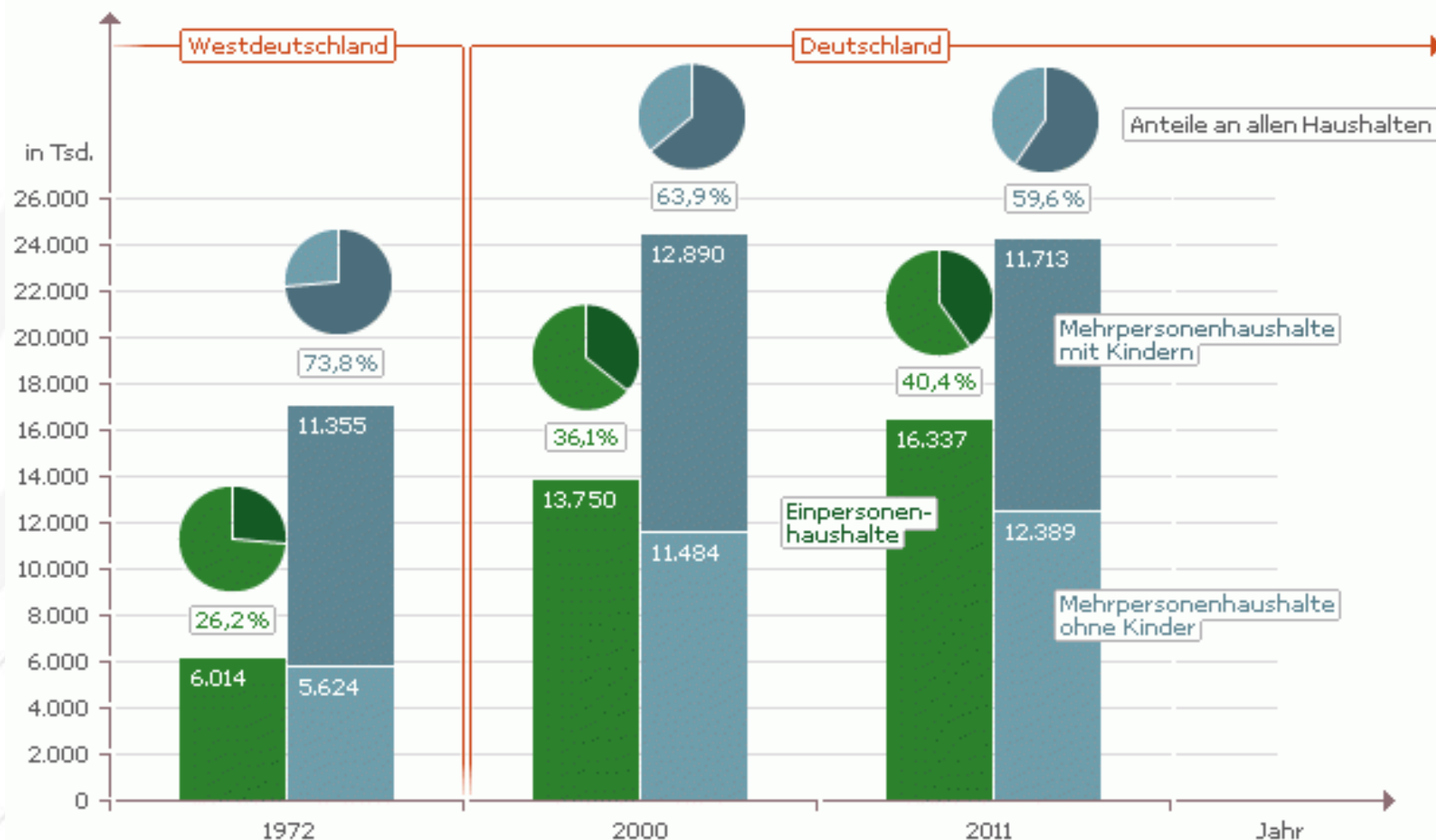
Grenzen des Systems? Familie als wichtigste Ressource für Pflege und Betreuung wird brüchig – Notwendigkeit eines neuen Pflegemix unter der Beteiligung von freiwilligem Engagement

Qualifizierung und Begleitung Freiwilliger

Folie 3

Entwicklung der Haushaltstypen

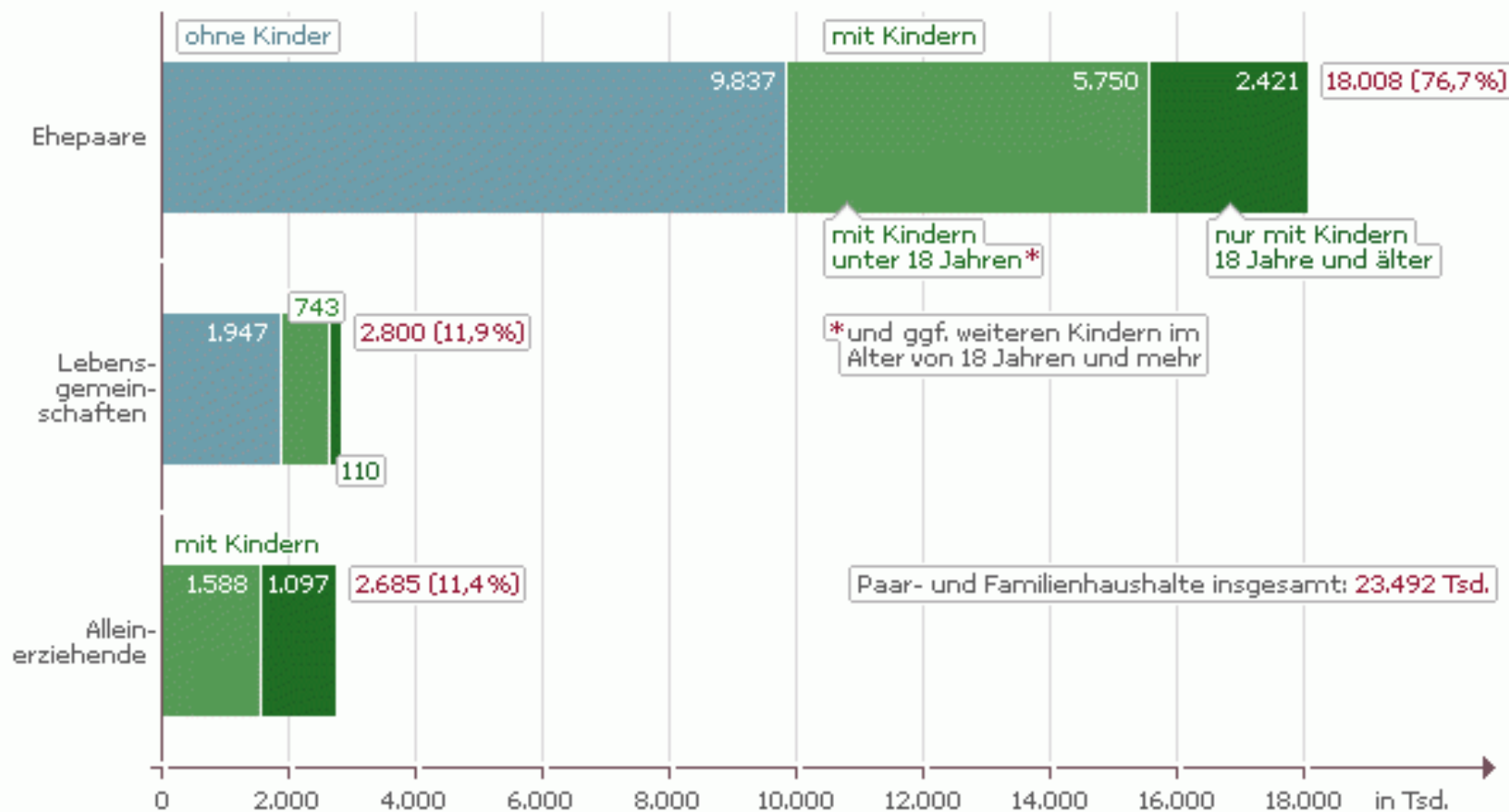
Ein- und Mehrpersonenhaushalte, in abs. Zahlen u. Anteile an allen Haushalten in %, 1972, 2000, 2011



Quelle: Statistisches Bundesamt: Mikrozensus
 Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de
 Bundeszentrale für politische Bildung, 2012, www.bpb.de

■ Paare ohne Kinder und Familien nach Lebensformen

Nach Haushalten, in absoluten Zahlen und Anteile in Prozent, 2011



Quelle: Statistisches Bundesamt: Mikrozensus 2011
Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de
Bundeszentrale für politische Bildung, 2012, www.bpb.de





Immer mehr Menschen werden älter und eine wachsende Zahl von ihnen lebt alleine (Beispiel pflegebedürftige Menschen in Singlehaushalten!); Menschen mit Pflege- und Unterstützungsbedarf nehmen zu; familiäre Netzwerke werden brüchig oder sind gar nicht erst vorhanden.



Unterstützungssysteme, die sich aus den Gedanken der Selbsthilfe, der gegenseitigen Unterstützung und dem freiwilligen Engagement speisen, erhalten dadurch eine wachsende Bedeutung

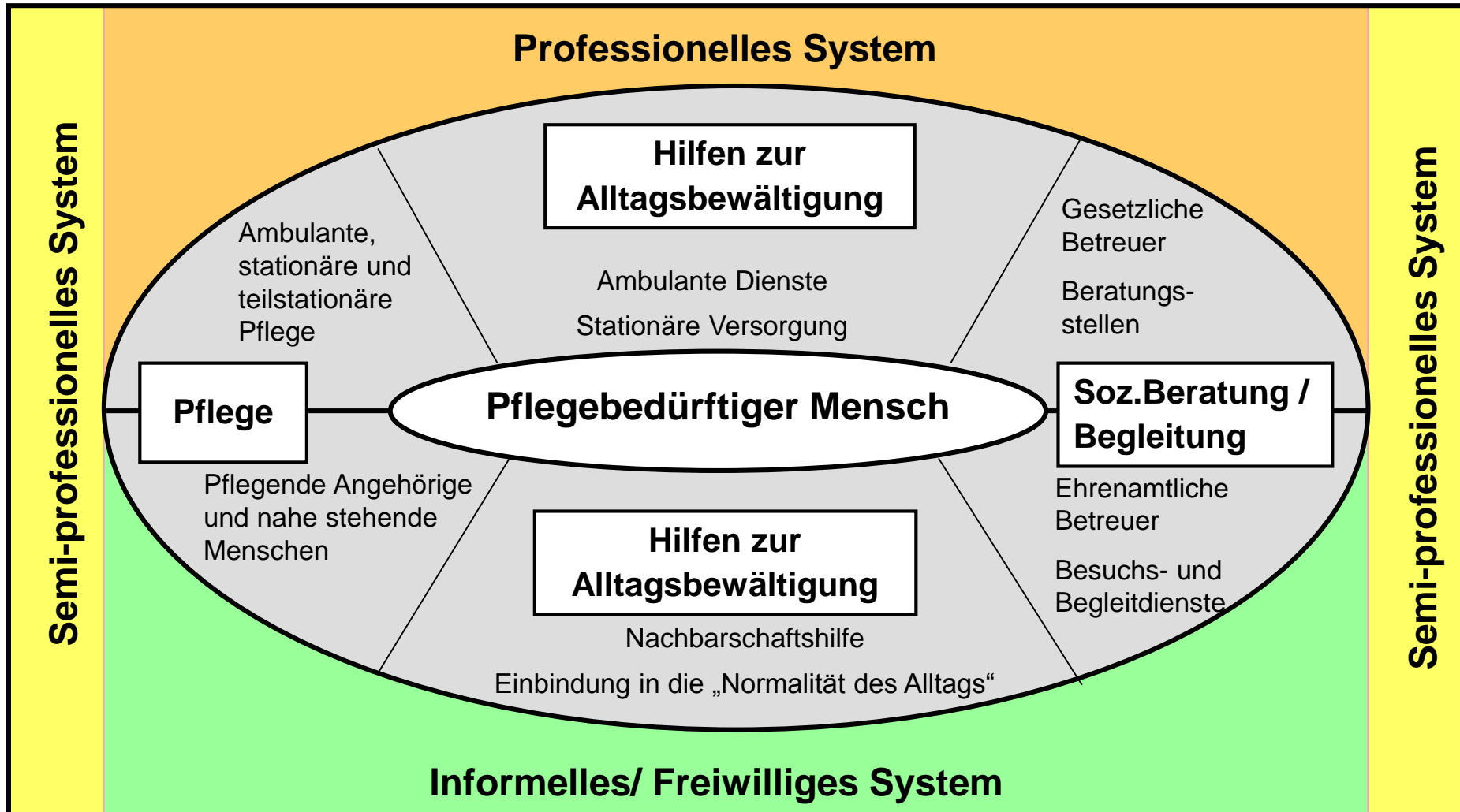
Zu fragen ist also,

- wie solche Formen gegenseitiger Unterstützung und nachbarschaftliche Netzwerke initiiert und begleitet werden können, die sozialräumlich verankert sind und ein langes Leben in sozialer Verbundenheit realisierbar werden lassen
- wie und in welcher Form sich Freiwillige für den Bereich Pflege und Betreuung in den Pflegemix einbinden lassen
- welche Schulungs- und Begleitungsbedarfe dabei entstehen

Pflegemix – ein integratives Konzept

Aufgabeteilungen der Akteure im Pflegemix

Ziel: Gemeinsame Verantwortlichkeit **Vision:** „Caring Community“



(vgl. Bubolz-Lutz & Kricheldorf 2006, S. 26)

2. Modelle bürgerschaftlicher Beteiligung*

A. Institutionell eingebunden, jedoch begrenzte Gestaltungsspielräume der Freiwilligen

B. Institutionelle Anbindung bei größtmöglicher Eigenständigkeit der Initiativen

**Verbindung von Freiwilligen und Professionellen
bei Trägern und Organisationen
im Quartier/ in der Kommune**

C. Selbstorganisierte „autonome“ Freiwilligeninitiative

D. Speziell qualifizierte Freiwillige als Berater / Vernetzer von Initiativen und Institutionen

* Quelle:

Bubolz-Lutz, Elisabeth/ Kricheldorf, Cornelia (2006):

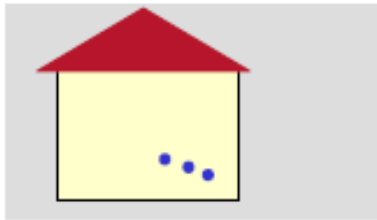
Freiwilliges Engagement im Pflegemix. Neue Impulse. Freiburg: Lambertus.

Folie 8

nimmt deutlich ab

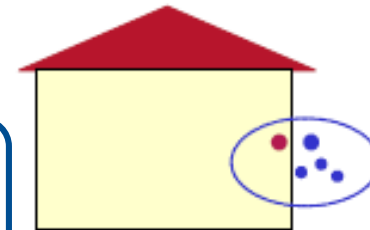
nimmt deutlich zu

Modell A:
„Einbindung“ der Freiwilligen
in die Einrichtung



Erprobung in
Modellprojekten

Modell B:
„Anbindung“
der Freiwilligeninitiativen an Einrichtung:
„durch Einrichtung begleitete Eigenständigkeit“



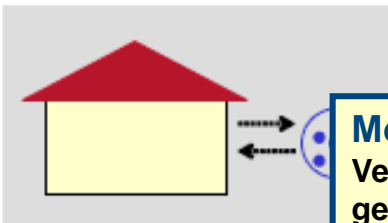
- Modell Pflegebegleitung
- Modell Familienbegleitung
- Modell Patientenbegleitung

nimmt an Bedeutung zu

- Verantwortungsgemeinschaft
in der Kommune/ im Quartier

bisher nur vereinzelt –
hohes Zukunftspotenzial

Modell C:
Unabhängige Organisation > autonome Initiative



Modellprojekt VEGA
Verantwortungsgemeinschaft für
gelingendes Altern im Freiburger Osten

Landesmodellprojekt Baden-Württemberg
Pfleagemix in Lokalen
Verantwortungsgemeinschaften

Modell D:
Selbstorganisation im öffentlichen Raum



3. Beispiele für Engagementförderung und Qualifizierung in Modellprojekten zur Realisierung eines Pflegemix

Das Projekt



Profil:

Freiwillige begleiten pflegende Angehörige

- kompetent
- niederschwellig
- zugehend
- entgeltfrei

Drei Leitprinzipien des



Empowerment

- Chancen in Pflege sehen
- Selbstorganisation stärken

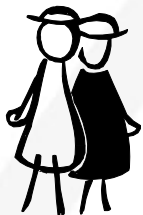
Kompetenz- entwicklung

- Verknüpfung von
Lernen und Handeln

Vernetzung

- Kooperation statt
Konkurrenz

Fortbildungskonzept – auf zwei Ebenen



PI Für MultiplikatorInnen

Qualifizierung + Begleitung
durch Regionalbüros in
Bundesländern separat

160 U-St.



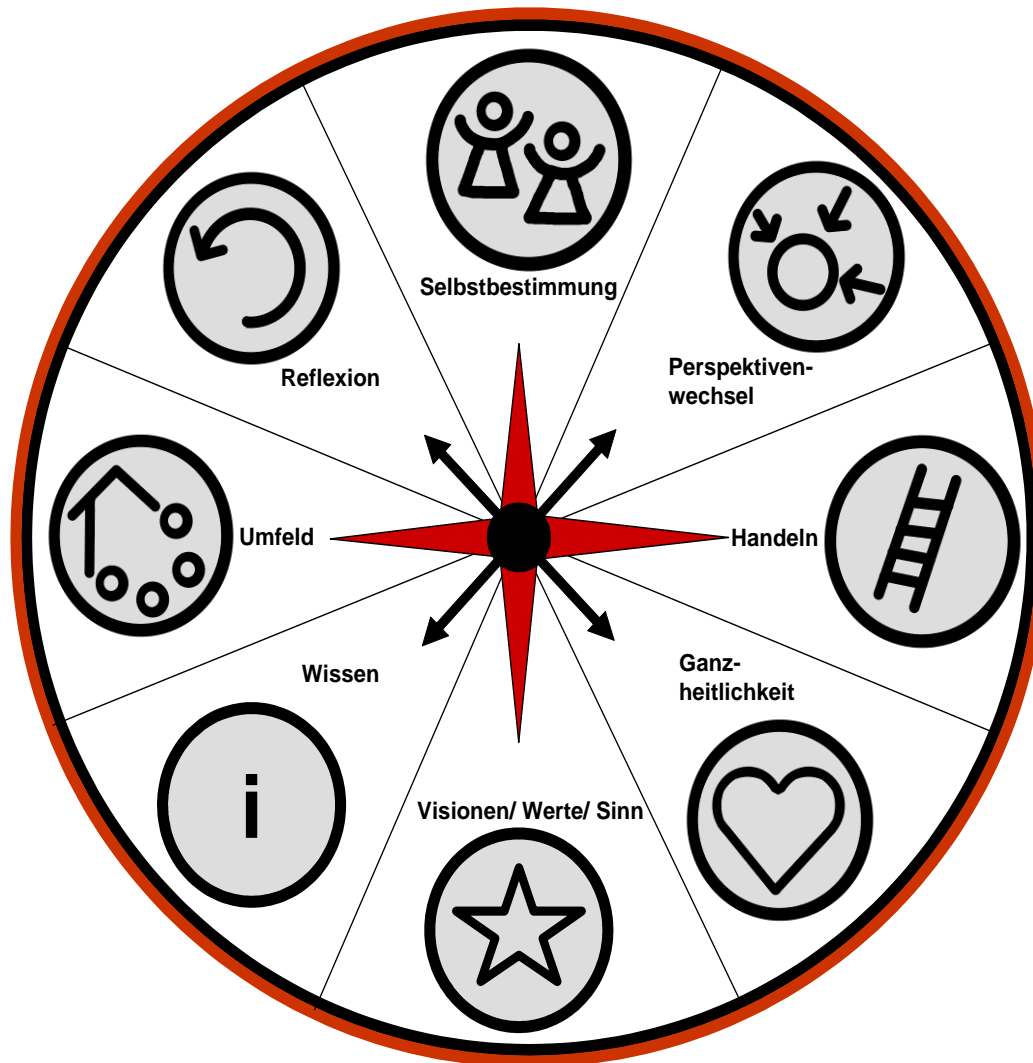
PB Für freiwillige
PflegebegleiterInnen

Vorbereitungskurse vor Ort +
Praxisbegleitung durch
Qualifiziertes Tandem

120 U-St.

Erfolg durch Fortbildungen auf 2 Ebenen!

Lernverständnis und Lernkompass



Erfolg durch spezielles, partizipatives Lernkonzept!



Verbindliche Themenschwerpunkte in den Kursen

**Vision & Rollenprofil
PflegebegleiterInnen**

**Pflegende Angehörige
zwischen Fürsorge
und Selbstsorge**

**Wertorientierungen,
Ethik, Haltungen**

**Umgang mit Kranksein,
Behinderung und
Alter(n)**

Begleitung konkret

**Gesetzliche
Rahmenbedingungen**

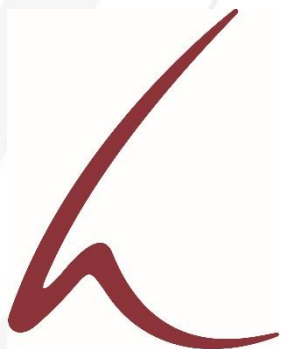
**Handlungsfelder &
Vorbereitung auf die
Praxis**

Netzwerke

Erfolg durch flexibles Curriculum mit „Pflichtthemen“!

Folie 15

Projektpartner



**KATHOLISCHE
HOCHSCHULE FREIBURG**

**IAF – INSTITUT FÜR ANGEWANDTE
FORSCHUNG, ENTWICKLUNG UND
WEITERBILDUNG**



Caritasverband für den
Landkreis Breisgau-
Hochschwarzwald

Neu: Familienbegleitung

- Zusatzqualifikation für Pflegebegleiter

- Interventionsziele
 - Fortführung der Leitkonzepte der Pflegebegleitung (Empowerment, Kompetenzsteigerung und Vernetzung)
 - Nicht nur pflegender Angehöriger, sondern das Familiensystem im Blickfeld
 - Selbstorganisation des Familiensystems hinsichtlich der Pflege des Menschen mit Demenz ermöglichen**

- Interventionsart
 - Begleitung (Begegnung auf Augenhöhe, Bring-Struktur)
 - Noch stärkere Fokussierung auf Brückenbau zum professionellen Hilfsnetzwerk als in der Pflegebegleitung
 - Demenzspezifik

Familienbegleitung

- Schulung der Begleitenden
 - Umfang (45 Zeitstunden)
 - Module
 - Demenzwissen (21 Stunden)
 - Systemisches Problemlösen (15 Stunden)
 - Vernetzung (3 Stunden)
 - Rollenreflektion (6 Stunden)

- Anbindung der Familienbegleiter
 - Monatliche Supervision
 - Begleitung der Begleitenden



MEINE MOTIVATION ALS PATIENTENBEGLEITERIN:

„Aus der Bereitschaft, alten Menschen in schwierigen Situationen beizustehen, können wir mehr Stärke und Mut auch für das eigene Leben gewinnen.“

Frau L., Patientenbegleiterin



Das Projekt wird gefördert durch



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALPOLITIK, FAMILIE, FRAUEN UND SENIEN

PROJEKTPARTNER

Freiburger Freiwilligen-Agentur
 Frau Arens, Frau Eckert-Rilling
 Schwarzwaldstraße 78d, 79117 Freiburg
 Telefon: +49 (0)761 21687 – 36
 E-Mail: freiwillige@kur.org



Volkshochschule Freiburg
 Frau von Rekowski
 Rotteckring 12, 79098 Freiburg
 Telefon: +49 (0)761 36895 – 10
 E-Mail: info@vhs-freiburg.de



Katholische Hochschule Freiburg
 Staatlich anerkannte Hochschule
 IAF – Institut für Angewandte Forschung,
 Entwicklung und Weiterbildung
 Karlstraße 63, 79104 Freiburg
 Telefon: +49 (0)761 200 – 1450
 E-Mail: iaf@kh-freiburg.de
 www.kh-freiburg.de

und Kliniken der Region Freiburg als Praxispartner



PATIENTENBEGLEITUNG

Freiwillige begleiten alte und alleinstehende Menschen rund um den Klinikaufenthalt

Januar 2013

Auflage: 10.000



KATHOLISCHE HOCHSCHULE FREIBURG

IAF – INSTITUT FÜR ANGEWANDTE FORSCHUNG, ENTWICKLUNG UND WEITERBILDUNG

Ein Mix von Aktions- und Qualifikationsformen als Schlüssel zur Beteiligung von Profis und freiwillig Engagierten im Quartier

1. Tagung im Quartier –

Mischung von informativen Vorträgen und partizipativem „Visions-Café“ konsequent in ZUGEHENDER Form....

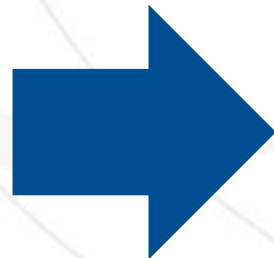
2. ... daran anschließend und Fragestellungen und Bedürfnisse aufgreifend: **Workshops** zum Thema „Gelingendes Altern im Quartier – was bedeutet das für MICH“ (Diskussions- und Austauschbedürfnis)

3. ... Einrichtung einer **Homepage** (Informationsbedürfnis)

www.vega-freiburg-ost.de

4. VEGA ist das Dach für andere Teilprojekte, wie

- Wohn-Projekte-Tag
- Mehr-Generationen-Spielplatz
- VEGA-Mobil



Engagierte BürgerInnen und Profis entwickeln gemeinsam Vorstellungen, was für sie „gelingendes Altern in ihrem Quartier bedeutet

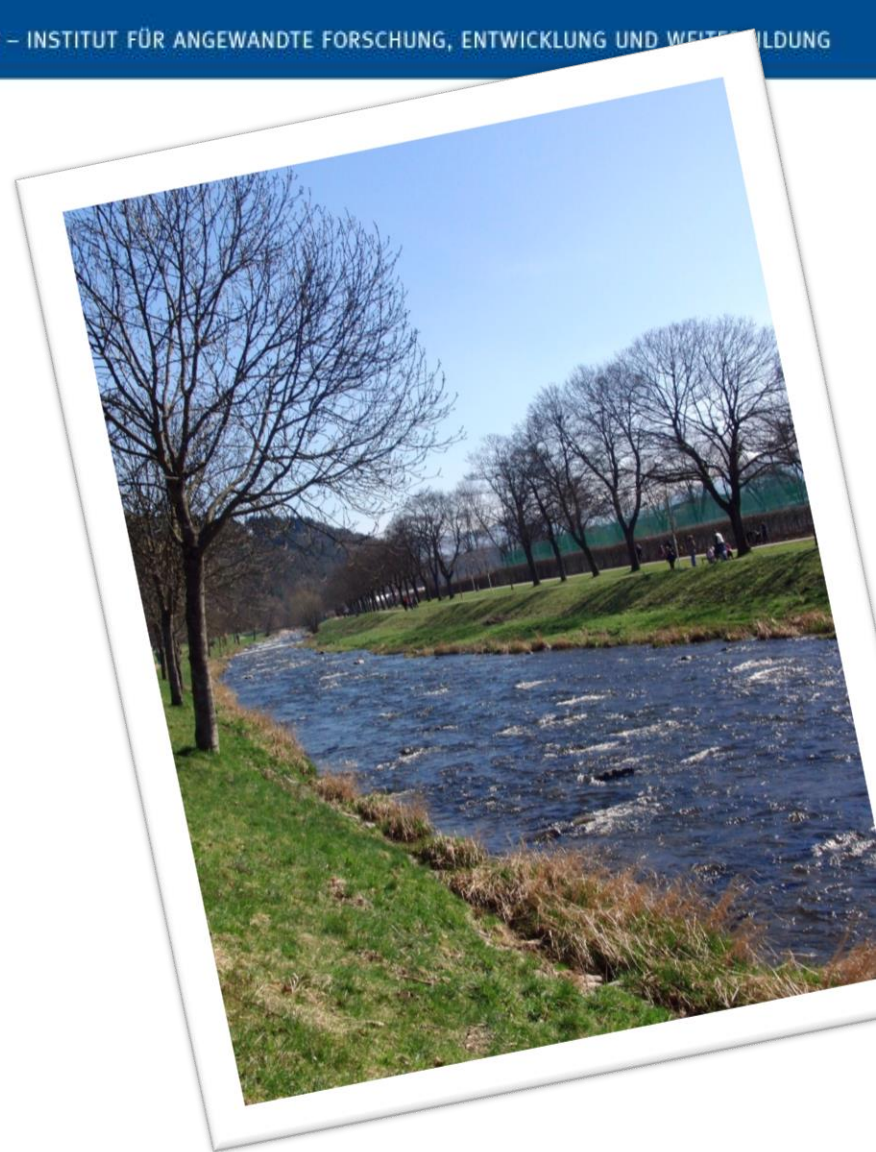
- Interviews mit Stadtteil-„Experten“ (aktivierende Befragung)
- Diskussion der Ergebnisse / Workshops im Rahmen einer Quartierstagung
- Stadtteilspaziergang mit BürgerInnen zu wichtigen Orten
- Ergebnispräsentationen, verbunden mit der Planung weiterer Schritte



➔ Chance für die modellhafte Initiierung und Begleitung von Prozessen!

Baustein 1
Konzeption
„Bürgertreffs“

Baustein 2
VEGA-mobil





→ Chance für die modellhafte Initiierung
und Begleitung von Prozessen!

Baustein 1
Konzeption
„Bürgertreffs“

Baustein 2
VEGA-mobil

Baustein 3
Generationenspielplatz
Laubenhof



PLUS: 2013 - 2015:
Landesmodellprojekt
„Pfleagemix in Lokalen
Verantwortungsgemeinschaften“

Caring Community

- erschließen sich ein neues Feld
- bringen sich ein
- engagieren sich

Freiwillige

- Öffnung und Profilierung der Einrichtungen
- Kooperation und Vernetzung

Professionelle
Akteure

VERNETZUNG

Bürger/
innen

- Begleitung
- Beratung
- Unterstützung
- Mehr Lebensqualität

Politische
Vertreter

- Förderung von Engagement
- Übertragen von Verantwortung

Folie 25

Pflegemix in Lokalen Verantwortungsgemeinschaften

Ziele des Landes-Modellprojekts

- Vermeidung von Doppelstrukturen und kostspieligen Reibungsverlusten, Förderung der Übersichtlichkeit des Hilfesystems, Abbau von Zugangsbarrieren und Schaffung von Partizipations- und Engagementmöglichkeiten für alle Akteure im Quartier.
- Entwicklung, Erprobung und Evaluation des neuen Konzepts in **4 Modellkommunen** des Landes Baden-Württemberg (städtisch, stadtnah, ländlicher Raum)



Erstellung eines Handbuchs für Kommunen

KATHOLISCHE HOCHSCHULE FREIBURG



KATHOLISCHE HOCHSCHULE FREIBURG
INSTITUT FÜR ANGEWANDTE FORSCHUNG, ENTWICKLUNG UND WEITERBILDUNG
VERGLEICHENDE POLITIKWISSENSCHAFT UND SYSTEMLEHRE
LEHRGEBIET FÜR VERGLEICHENDE POLITIKWISSENSCHAFT UND SYSTEMLEHRE
LEHRGEBIET FÜR POLITIKWISSENSCHAFT UND SYSTEMLEHRE

Cornelia Kricheldorf / Angelina Mertens / Lucia Tonello

**„Im Projekt hat sich unglaublich viel getan!“
Auf dem Weg zu einer sorgenden Kommune**

Handbuch für politisch Verantwortliche, Gestalter und Akteure
in Baden-Württembergs Kommunen



Ergebnisse und Empfehlungen aus dem Landesmodellprojekt
„Pfleagemix in Lokalen Verantwortungsgemeinschaften“

Landesmodellprojekt, gefördert vom Ministerium für Arbeit und
Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg



www.kh-freiburg.de



Ausführlich unter:

Kricheldorf, C.; Mertens, A.; Tonello, L. (2015): „*Im Projekt hat sich unglaublich viel getan!*“ Auf dem Weg zu einer sorgenden Kommune. Handbuch für politisch Verantwortliche, Gestalter und Akteure in Baden-Württembergs Kommunen.
Online abrufbar unter: http://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Downloads_Pflege/Pflegemix_Handbuch_2015.pdf

4. Eine neue Pflegekultur

mit solidarischer und zivilgesellschaftlicher Ausrichtung

- Pflege kann auf Dauer nur gelingen, wenn ein wirklicher Pflegemix realisierbar wird – dafür ist das freiwillige Engagement unerlässlich.

Die Bewältigung von Pflegebedürftigkeit als gemeinschaftliche Aufgabe muss zum Thema in der Kommune werden - von allen angesprochen und immer wieder präsent. Pflege wird dadurch mitten im Leben verortet.

- Dieser Pflegemix braucht eine Kooperation der professionellen Pflege auf Augenhöhe mit freiwillig Engagierten, die ganz unterschiedliche persönliche und inhaltliche Profile aufweisen - denn die Stärke liegt in der Vielfalt.

Pflege ist eine Herausforderung, die nur mit der Beteiligung von Menschen mit sehr unterschiedlichen Bildungs- und auch Migrationshintergründen gelingen kann. Qualifizierungen für Freiwillige müssen deshalb an den jeweils persönlichen Kompetenzen und konkreten Fragen anknüpfen. Keine einseitige Fokussierung auf Bildungsgewohnte! Keine „Verschulung“!

- Das Engagementfeld Pflege lebt von Freiwilligen mit eigenen Erfahrungen in der Pflege – diese müssen im Rahmen der Qualifizierung gewürdigt werden und Platz finden.

Hoher Anteil an ehemaligen pflegenden Angehörigen und professionell Pflegenden!

- Eine zentrale Chance für die Freiwilligen liegt darin, dass sie im Handlungsfeld Pflege eine sinnstiftende Aufgabe finden können.

Häufigste Motivlage – Ergebnis im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung

- Vorbereitungsqualifizierungen für das freiwillige Engagement in der Pflege bieten Räume für eigene, sonst eher tabuisierte Lebensfragen zu Krankheit, Leid und Tod.

Sinnfragen besonders positiv bewertet – noch stärker gewünscht!

- Selbststeuerung und Mitgestaltung sind tragende didaktische Prinzipien – deshalb keine starren Kurskonzepte!

**Vielen Dank für Ihre
interessierten Nachfragen!**